

## 20. So. nach. Trinitatis 2021-10-17 – Predigt

Text: Prediger 12, 1-7

Lieder: 08, 1-4; 179,2; 408, 1-6 + *Sound of Faith*

---

### Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus...

Wir bitten in der Stille...

*Sende deinen Geist. Was stören will nimm fort.*

*Schaffe in uns Raum. Füll uns mit feinem Wort. Amen.*

---

Kaum geboren, ist man schon achtzig – so hat es einmal der Karikaturist Viktor von Bülow alias Lorient geäußert. Die Bibel beschreibt es so: ***Der Mensch blüht auf wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da.*** Dass wir Menschen ein so rasch vergehendes Leben führen, macht vielen zu schaffen.

Die Angst vor dem Älterwerden und Altsein lässt ganze Wirtschaftszweige tüchtig verdienen: Die Kosmetik- und Pharmaindustrie, Schönheitschirurgen, Fitnesscenter usw., usw. Tipps ohne Ende werden gegeben und gesucht, um das Altern hinauszuzögern oder zu verschleiern. Tipps, wie einer sich fit hält, gesund ernährt, damit es sich auch im Alter gut leben lässt.

Alles schön und gut, nur allzu leicht wird übersehen, dass das Leben – ob jung oder alt – nicht unser Verdienst ist, sondern pures Geschenk. Wir sind nicht Schöpfer, sondern Geschöpfe. Es liegt bei weitem nicht allein an uns, ob wir im hohen Alter noch fit und unbeschwert leben.

Sie erinnern sich an den Schlagertext von Peter Alexander: *Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an*. Unglaublich, dass das Leben mit 66 noch einmal anfangen soll. Von der aktiven 3. Lebensphase redet man heute. Das mag damit zusammenhängen, dass wir älter werden als die Generationen vor uns, dass wir mit 65 Jahren noch lange nicht an ein Altersheim denken. Nein, viele starten erst noch einmal durch. Endlich Ende der Arbeitszeit. Endlich die ersehnte Kreuzfahrt, die wochenlange Reise mit dem Wohnmobil, die Besteigung eines hohen Berges...

Aber – und davon können wir alle aus eigener Erfahrung erzählen oder weil wir alte Eltern und Großeltern haben -, so federleicht und unbekümmert wie es oft verkauft wird, ist das Alter nicht. Sie kennen das Sprichwort: *Alt werden ist nichts für Feiglinge*.

Der weise Mann aus dem Alten Testament, den wir Prediger nennen, beschreibt das Alter so wie es ist. Er packt es in Vergleiche, die deutlich unser Älterwerden mit seinen Folgeerscheinungen beschreiben:

***Verlesung: Prediger 12, 1-7***

Der weise, alte Mann spricht zunächst die Jungen an: ***Denk an deinen Schöpfer in der Jugend – ehe das Alter kommt***. 17 ist man nur einmal – ein ganzes Jahr lang. Aber ebenso 70 und alle Jahre davor, dazwischen und danach sind gute Jahre, wenn man sagen kann: Ich lebe gern – jetzt. Nicht morgen oder übermorgen, nicht erst, wenn ich einen Führerschein habe, nicht erst, wenn ich einen tollen Beruf erlernt habe, nicht erst, wenn ich ein Haus gebaut habe – nein jetzt. Ich lebe jetzt gern und freue mich darüber, was mein Schöpfer mir schenkt Jahr für Jahr –

Tag für Tag. Denk daran! - Und dann beschreibt der Prediger das Alter in ungewöhnlichen und verfremdenden Bildern – realistisch und wenig beschönigend:

Die bösen Tage nennt er das Alter, wenn das *Licht, Sonne, Mond und Sterne finster werden*. Regentage – und die Kälte in die Knochen zieht. *Die Sonne kommt nach den Wolken nicht wieder*. Es geht nicht mehr aufwärts.

***Die Hüter des Hauses zittern:*** Ein Bild für die Hände und Arme – was haben sie alles angepackt in diesem Leben, gearbeitet, gestreichelt, umarmt. Jetzt zittern sie, die Hüter des Hauses.

***Die Starken krümmen sich:*** Die Beine und Füße sind gemeint: Wie schwer fällt im Alter so mancher Schritt und erst recht das Treppensteigen.

***Man fürchtet sich vor Höhen und ängstigt sich auf dem Weg:*** Unsicher ist das Leben geworden, ängstlich geht man auf die Straße, man findet sich nicht mehr zurecht und manch einer seinen Weg nicht mehr.

***Müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind:*** Wie kraftvoll konnte man früher zubeißen, jetzt ist man vorsichtig, auch mit den dritten Zähnen und überlegt, was man in den Mund schieben kann.

***Finster werden sie, die durch die Fenster sehen:*** Trübe sind die Augen geworden. Die Welt rückt ihr in die Ferne, auch die Menschen, die man nicht mehr richtig sehen und hören kann.

***Die Türen an der Gasse schließen sich:*** So beschreibt der Prediger die Ohren. Man muss immer häufiger nachfragen, weil man nicht verstanden hat.

***Die Stimme der Mühle wird leiser und wenn sie sich hebt, klingt es, wie wenn ein Vogel singt:*** Undeutlicher,

leiser wird die Stimme, die einmal so kraftvoll erzählen und rufen und singen konnte.

***Der Mandelbaum blüht:*** Die Haare werden grau und licht. Die Kopfhaut scheint durch.

***Schwer schleppt sich die Heuschrecke:*** Das Tragen fällt schwer.

***Die Kaper zerplatzt:*** Die Sexualität lässt nach. Die sommerliche Reife ist dem abnehmenden Leben gewichen.

Ich kenne keinen anderen Text, der das Alter so stimmig und nüchtern beschreibt.

Ja, so ist das Alter. Und dazu kommt die große Angst: Ich werde nicht mehr gebraucht. Und dass ich im Alter immer mehr Dinge nicht mehr kann, abgeben muss, das verschärft die Frage: *Wozu bin ich denn noch da?*

Nicht jeder ist ein Casals, jener wohl bedeutendste Cellist des 20. Jahrhunderts, wohl keiner ein Michelangelo oder Goethe, die im weit fortgeschrittenen Alter noch Großes vollbrachten. Und trotzdem ist das Alter mehr als nur Gebrechen, mehr als nur Last.

Nein, ich will nichts beschönigen. Für gar manchen ist die Last zu groß, und es bleibt nur die Frage: Warum? Warum muss ich das alles aushalten?

Aber, wirklich aber: ABER es kann das Älterwerden auch eine fruchtbare und wichtige Zeit sein. Es bietet Chancen und Möglichkeiten. Drei davon möchte ich nennen:

Erstens: Ich muss nicht mehr in der ersten Reihe stehen. Die Karriereleiter spielt keine Rolle mehr. Ich muss

nicht mehr dieses oder jenes erreichen. Es wird leichter, es anzunehmen, dass nicht ich der Meister meines Lebens sein muss oder bin, dass nicht ich Herr im eigenen Haus bin. ***Denk an deinen Schöpfer!*** – Ja, im Rückblick erkenne ich, was ich alles aus seiner Hand nehmen durfte und nehme Tag für Tag. Das war nicht ich, nicht mein Verdienst, was da gelungen ist in meinem Leben. Ich darf so sein, wie ich bin: unvollkommen, ein Fragment, fehlerhaft und manchmal ganz schön angeschlagen und hinfällig wie mein Körper. Ich muss mein Leben nicht rechtfertigen durch das, was ich leiste. Niemand muss das, aber jetzt im Alter erkenne ich –hoffentlich– das besser.

Und wie vieles verdanke ich ihm: Ich bin einfach da, weil es Gott gefallen hat. Und auch damals in dieser bösen Zeit, verloren kam ich mir vor mit dieser üblen Krankheit, verlassen und nichts habe ich von ihm, meinem Gott gespürt, eine gottlose Zeit. Aber jetzt, im Rückblick geht mir auf: Er war dabei, hat mich gestützt und gestärkt. Als ich nicht weiter konnte, hat er mich durch manche Krise getragen.

Was für eine Befreiung ist es, zu erkennen, dass nicht ich es bin, der dieses Leben führt, sondern eine andere Hand sich mir ein Leben lang angeboten hat und bis heute anbietet.

Zweitens: Es ist schön, Großeltern zu sein. Es ist alles viel leichter und lockerer als es bei den eigenen Kindern war. Ich bin nicht mehr unbedingt für die Erziehung verantwortlich. Ich muss sie nicht mehr dazu anhalten, ihre Hausaufgaben zu machen oder aufzuräumen. Ich kann mit ihnen spielen und herumtoben ganz ohne Druck. Ich kann

ihnen Geschichten vorlesen oder erzählen. „Erzählen“ war schon immer die Sache der Großeltern. Biblische Geschichten die ihr Vertrauen auf Jesus stärken.

Und wer keine eigenen Kinder hat oder keine Enkel bekommen kann – heute gibt es so viele Möglichkeiten, sein Leben mit Kindern zu teilen, als Lesepate in Schule und Kindergarten. Oder bieten Sie doch einer überlasteten jungen Mutter ihre Hilfe an. Machen wir uns mit Kindern auf den Weg des Glaubens. Wagen wir mit ihnen Schritte des Vertrauens in einer Welt, die von unendlich vielem, Leben das von so vielem bedroht ist.

Drittens. Ein letzter Gedanke: Je älter ich werde, desto größer werden die Schatten des Todes. Der weise Mann aus dem Alten Testament beschreibt das wieder in fremden und sehr eindrücklichen Bildern:

***...denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; - der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad fällt zerbrochen in den Brunnen. - Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.***

Der Mensch stirbt nicht nur am Ende des Lebens, sondern jeder Tag bringt mich näher dahin. Es ist so, wie wenn einer sich langsam aus dem Leben hinausstiehlt. Im Alter ist das deutlicher wahrzunehmen: Die Kontakte werden weniger, die Beweglichkeit eingeschränkt, von dem ein oder der anderen verabschiedet man sich, auf vieles muss verzichtet werden. Man befindet sich auf der

Zielgeraden. Nur die wichtigen und wesentlichen Dinge sollen mitgenommen werden.

Freilich, wenn ich nur noch ganz wenig um mich habe – vielleicht in einem Kranken- oder Sterbezimmer – ist dann mein Leben entrümpelt? Bin ich dann endlich beim Wesentlichen angekommen?

Bin ich dann auch frei von der Last, die ich so lange mit mir herumgeschleppt habe und die schwer auf meiner Schulter liegt? Frei von meiner Schuld, wo ich anderen Menschen wehgetan habe, was ich alles versäumt habe? Ist da noch Zeit, etwas in Ordnung zu bringen?

Die Gebrechen des Alters können furchtbar sein, eine Krankheit schrecklich, aber es ist schön, so viel Zeit zu haben. Ich erlaube mir manches Mal darauf hinzuweisen: Älterwerden dürfen, ist auch ein Stück Gnade. Ich habe noch Zeit, mich zu verabschieden, etwas zu ordnen, vor allem die Vergebung Gottes, die er uns in Jesus anbietet anzunehmen. Ein altes Sprichwort sagt das so: *Bewahre mich vor einem schnellen, bösen (bitteren) Tod.*

Gnade des Älter-Werden-Dürfens. Gewiss: Ich kann vieles nicht mehr gutmachen. Was geschehen ist, ist geschehen. Womit ich das Leben vergiftet habe – ich kann es nicht mehr rückgängig machen. Aber ich darf mich mit allem Unerledigten, Unfertigen, Zerbrochenen, mit aller Schuld in Jesu Arme werfen. Hineinwerfen in das Meer seiner Liebe und wenn ich zu ihm komme, hören: *Dir sind deine Sünden vergeben. Geh im Frieden.*

***Denk an deinen Schöpfer. Denk an deinen Heiland Jesus Christus.*** - Der Tod gewinnt? Nein! ***Jesus Christus***

*hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.* Die Liebe gewinnt, die Liebe gewinnt immer. Wie hat Käthe Kollwitz Sterben einmal beschrieben: *Sterben im Vertrauen auf Jesus ist nur, als ob man sich auf die andere Seite legt.*

Die andere Seite – ist mehr als ein Traum. Der weise Mann aus dem Alten Testament sagt an einer anderen Stelle: *Gott hat uns die Ewigkeit ins Herz gelegt.* Und Jesus hat uns versprochen: *Ich gehe hin euch im Himmel Quartier zu machen. Und dann will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen.* Auf die andere Seite – oder mit den Worten eines Kinderliedes: *Denn nach diesen schönen oder auch schweren Tagen wird ich endlich heimgetragen in des Hirten Arm und Schoß. Amen, ja, mein Glück ist groß.*

*Altwerden ist nichts für Feiglinge.* Aber Jesus vertrauenden Menschen ist der Blick geschenkt auf einen neuen Anfang, auf das Ziel. So gesehen ist das Alter ein Zieleinlauf nach einem langen Marathon mit all seinen leichten und mühsamen Wegstrecken. Es ist gut, wenn ich dann so auf der Zielgeraden sagen kann: Ich habe gern gelebt. Aber jetzt habe ich das Ziel vor Augen, habe ich meinen Herrn Jesus vor Augen: *An seiner Hand bin ich allzeit geborgen.* Seine Hand lässt mich auch jetzt nicht los. Sie bringt mich nach Hause.

Was wird das für ein Jubel sein – endlich zuhause.

Amen.

Und der Friede Gottes...